

Dokumentation

Jahrestreffen 2025 Netzwerk Stiftungen und Bildung

26. September 2025, Berliner Stadtmission / martas Gästehäuser Hauptbahnhof Berlin
veröffentlicht im Dezember 2025



Inhalt

1. Begrüßung	S. 3
2. Programmablauf	S. 4
3. Übersicht über die BarCamp-Sessions (und alle Protokolle)	S. 5
4. Schlaglichter: Zusammenfassung und Ausblick	S. 35
5. Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	S. 36
6. Fotoimpressionen und weiterführende Hinweise	S. 37
7. Das Netzwerk Stiftungen und Bildung und seine Förderer	S. 39

1. Begrüßung

Herzlich willkommen!

„10 Jahre Netzwerk Stiftungen und Bildung. 1200 Ideen – eine Haltung“, begrüßt Sabine Süß, Leiterin der Koordinierungsstelle, im Namen des Vorstands des Stiftungen für Bildung e.V., Trägerverein des Netzwerkes, die anwesenden Teilhaberinnen und Teilhaber und die Freunde des Netzwerkes Stiftungen und Bildung, und dankt allen herzlich, die am Vorabend gemeinsam mit der Koordinierungsstelle das Jubiläum gefeiert haben. Sie erinnert daran, dass das Netzwerk Stiftungen und Bildung von vorausschauenden Stiftungen gegründet wurde, die wissen, was es in dieser Gesellschaft und heutigen Zeit braucht, um zivilgesellschaftlichen Bildungsengagierten eine Stimme und Sichtbarkeit zu geben. Kristian Evers, Vorstand der Gertrud und Hellmut Barthel Stiftung, hat es vor einem Jahr treffend formuliert: „Das Netzwerk Stiftungen und Bildung ist ein Start-up gewesen und hat sich zu einer festen Institution der Zivilgesellschaft im Bildungssektor entwickelt.“ Und Peter Augustin, Vorstand der Software AG – Stiftung, bekräftigt in seiner Laudatio „Netzwerke wirken für viele von außen abstrakt, aber es sind die Menschen, die sie formen, und deren Begegnungen, die die systemischen Veränderungen antreiben, die wir erreichen wollen.“

Das Netzwerk Stiftungen und Bildung wäre ohne das Team der Koordinierungsstelle nicht möglich – Sabine Süß bedankt sich sehr für das große Engagement jeder einzelnen Mitarbeiterin der Koordinierungsstelle, die mit ihrem Einsatz die Entwicklung des Netzwerkes vorantreiben und gleichermaßen stabilisieren.

Im Begrüßungsgespräch schauen vier Vertreterinnen und Vertreter des Netzwerkes Stiftungen und Bildung zurück auf die 10 Jahre und in die Zukunft des Netzwerkes – für eine langjährige Förderstiftung und Mitgründerin des Netzwerkes Dr. Kirsten Witte, Bertelsmann Stiftung; für die Freunde des Netzwerkes Jürgen Haarstick, Landkreis Heidekreis; für die Teilhaberinnen und Teilhaber des Netzwerkes Philip Kösters, Chancenwerk e. V., und für eine neue Förderstiftung Daniela Ragni, André Losch Stiftung aus Luxemburg. Alle sind sich einig, dass das gemeinsame und voneinander Lernen ein wesentlicher Faktor der Begegnungen im Netzwerk ist, dass das Netzwerk als Organismus Wegweiser für gesellschaftliche Strömungen und im eigenen Alltag unverzichtbar ist. „Alleine retten wir die Welt nicht – aber mit dem Netzwerk und den Teilhaberinnen und Teilhabern aus allen Bundesländern schon“, so formulierte es Philip Kösters für das Chancenwerk, eine Organisation, die von Anbeginn dabei ist. „Dabei stelle ich mir immer die Frage: Wie versuchen denn die anderen die Welt zu retten? Und wie können wir gemeinsam gute Antworten geben auf gesamtgesellschaftliche Fragen von Chancengerechtigkeit und Bildung?“

Fazit ist: Es geht **nicht um eine Antwort**, sondern um die **Vielfalt der Stimmen im Netzwerk**. 1200 Ideen – eine Haltung. Damit ist das Motto für die kommenden Jahre gesetzt.

2. Programmablauf

Gesamtmoderation: Sabine Süß

→ 9:00 Uhr Foyer vor dem Festsaal, Hauptgebäude der Berliner Stadtmission

Ankommen und Begrüßungskaffee

→ 09:30 Uhr Festsaal, Hauptgebäude der Berliner Stadtmission

Herzlich willkommen!

Begrüßung durch den Vorstand Stiftungen für Bildung e.V., Trägerverein des Netzwerkes Stiftungen und Bildung, Förderer des Netzwerkes und Netties „10 Jahre Netzwerk Stiftungen und Bildung – Wo stehen wir, wo wollen wir hin?“

→ 10:00 Uhr Festsaal, Hauptgebäude der Berliner Stadtmission

Impuls: Faktencheck „Die Netties“ sowie **Jubiläumsumfrage** mit Rückmeldung Publikum, Sabine Süß, Leiterin der Koordinierungsstelle, Netzwerk Stiftungen und Bildung, Berlin

→ 10:35 Uhr Festsaal, Hauptgebäude der Berliner Stadtmission

Vorstellung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Sessionplanung

→ 12:00 Uhr Ort: *wird vor Ort bekanntgegeben*

Fototermin

→ 12:15 Uhr Foyer vor dem Festsaal, Hauptgebäude der Berliner Stadtmission

Gemeinsames Mittagessen

→ 13:15 Uhr Seminarräume (siehe Lageplan der Räume)

BarCamp mit parallelen Sessions

→ 14:15 Uhr Foyer vor dem Festsaal, Hauptgebäude der Berliner Stadtmission

Kaffeepause und Sessionwechsel

→ 14:45 Uhr Seminarräume (siehe Lageplan der Räume)

BarCamp mit parallelen Sessions

→ 15:45 Uhr bis 16:00 Uhr Festsaal, Hauptgebäude der Berliner Stadtmission

Tagesbilanz, Schlaglichter aus den Sessions. Auf Wiedersehen!

3. Übersicht über die BarCamp-Sessions

1. Veränderung in Schulen verankern

Dr. Arist von Hehn, Schule im Aufbruch gGmbH

2. Medienkompetenzbildung

Christina Braun, Correctiv – Recherchen für die Gesellschaft gGmbH

3. Startchancen, Schulen, Quartiere

Peter Bleckmann, Welt:Stadt:Quartier – Institut für Bildung, Forschung und Entwicklung e.V.

4. Das stille Bildungsrisiko – wie das Wissen um Hochsensibilität Bildung nachhaltig transformiert

Thomas L. Selenko, Akademie für Hochsensibilität

5. Datenkompetenz für die Zivilgesellschaft (Data-Literacy)

Isabel Willmann, CorrelAid e.V.

6. Sprachförderung im Elementarbereich

Torsten Schmidt, Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands gemeinnütziger e.V. (CJD)

7. Lernsituation in Schulen verbessern – Herausforderung der Unterrichtsentwicklung gemeinsam meistern

Uwe Birkel, Baut eure Zukunft e.V.

- entfallen mangels Nachfrage –

8. Gelungene Jugendbeteiligung

Jessica Ebert und Maxim Seeck, SV-Bildungswerk

9. Das Weltspiel spielen

Tim Engelke, Engagement Global gGmbH

10. Ganzttag – gelingende Zusammenarbeit von Kommune und Zivilgesellschaft

Dr. Katja Wolf und Anke Witzel, Regionalagentur Kommunales Bildungsmanagement Rheinland-Pfalz – Saarland (REAB)

11. Bildungsangebote im Bereich Klima und Nachhaltigkeit

Chris Schellstede, Deutsche Klimastiftung

12. 100-Prozent-Schulen: Wie helfen wir die Ziele zu erreichen?

Tilo Pätzolt, Lernzeit gUG

13. Digitale Plattform und Jugendbeteiligung

Silvia Naumann, KLUB44 gGmbH

14. Ohne Daten keine Lobby? Was braucht Politik, um Rolle der Zivilgesellschaft zu stärken?

Tobias Feitkenhauer, edcosystems / BIB / SiA

Vorgeschlagen, aber nicht gewählt wurden die Sessions:

Paidoulia e.V. / Atelier Regenbogen: Kunst mit Kindern im Krankenhaus; Videoprojekt 3 OF A KIND: Portraitfilme, mit- und übereinander; Stiftung Weltethos: Wertegemeinschaft und Zusammenhalt an Schulen, das Programm der Weltethos-Schulen; MORUS 14: Jüdische Kultur im Unterricht (aus jüdischer Sicht); Leipziger Modell gGmbH: Das Potenzial digitaler Kompetenzdokumentation für datenbasiertes Bildungsmanagement

Hinweis: Alle Sessiongeberinnen und -geber sind Netties und mit ihren Kontaktdaten im Nettie-Finder recherchierbar. Falls Sie einen Kontakt nicht finden können, wenden Sie sich bitte an die Koordinierungsstelle.

Session 1: Veränderung in Schulen verankern

Sessionleitung: Dr. Arist von Hehn, Schule im Aufbruch gGmbH

Themen / Schwerpunkte: Transformationsprozesse, Veränderungen und Widerstand, Schulen im Aufbruch

Einführung

Zu Beginn des Treffens erfolgt eine kurze Vorstellungsrunde. Die Teilnehmenden werden gebeten, sich freiwillig in Gruppen von drei bis fünf Personen zusammenzufinden, um einen gemeinsamen Ausgangspunkt für die Diskussion zu finden. Jede Gruppe erhält etwa drei Minuten Zeit für den Austausch.

Diskussionseinstieg

Anschließend wird die gesamte Gruppe wieder zusammengeführt. Die Moderation stellt den Ablauf des Treffens vor und nennt die Leitfragen:

- Warum etablieren sich Projekte häufig nicht dauerhaft im Schulalltag?
- Weshalb brechen Initiativen oft ab, sobald externe Unterstützerinnen und Unterstützer wegfallen?
- Was können wir tun, damit nachhaltige Strukturen entstehen?

Ergebnisse und Impulse aus den Gruppen

Blitzlichter:

- Der Erfolg vieler Projekte hängt stark vom Förderverhalten der Stiftungen ab. Politische Rahmenbedingungen und Prioritäten entscheiden häufig über Kontinuität.
- „Sobald wir aus einem Projekt aussteigen, ist das Projekt vorbei“ – dieser Satz beschreibt ein verbreitetes Problem.
- Aus Sicht der Schülerinnen und Schüler fehlen oft die Kooperation und Unterstützung durch Lehrkräfte.
- Es braucht zusätzliche Initiativen außerhalb des schulischen Rahmens.
- Die Frage nach dem notwendigen Umfang eines professionellen Freiwilligenmanagements wurde aufgeworfen.
- Unterschiede zwischen privaten und staatlichen Schulen.

Der Sessiongeber stellt drei Hauptthesen zur Diskussion:

- Schulen verfügen über keine ausreichenden Managementkapazitäten. Es fehlt Zeit für die Koordination. Angebote können häufig nicht qualitativ überprüft werden.
- Es mangelt an Umsetzungskapazitäten.
- Vor- und Nachbereitung von Projekten werden oft nicht vergütet und beruhen auf dem persönlichen Engagement („good will“) der Lehrkräfte.

Arist von Hehn betont, dass an Schulen häufiger über das „Was“ als über das „Wie“ gesprochen werde. Schulen müssten sich organisatorisch neu aufstellen und auch strukturell anders gedacht werden. Systemisch, so die Einschätzung, passiere derzeit „gar nichts“.

Motivation und Haltung

Es wird festgestellt, dass Schulen selten selbst die Fragen stellen:

„Was wollen wir als Schule erreichen?“

„Wofür stehen wir, und welche Projekte wollen wir nachhaltig etablieren?“

Aktuell entstünden viele Initiativen aus dem persönlichen Engagement einzelner Lehrkräfte, jedoch kaum aus der Institution Schule selbst.

Die Motivation, Lehrkraft zu werden, sei häufig mit Begriffen wie „Ich mag Kinder“, Sicherheit oder Schulferien verbunden – dies allein reiche aber nicht aus, um Veränderung zu bewirken. Lernprozesse würden zwar organisiert, Lehrprozesse aber nicht. Betont wird die Notwendigkeit, die Energie zu nutzen, die entsteht, wenn Menschen für eine Sache brennen – dann können, bildlich gesprochen, „Bäume ausgerissen werden“.

Ansatz zur Veränderung

Abschließend wird diskutiert, was konkret verändert werden muss:

- Schulen sollten in Transformationsprozessen begleitet werden. Dazu gehört, das eigene Denken über Schule zu reflektieren und langfristige Visionen zu entwickeln.
- Transformation müsse institutionell verankert und langfristig unterstützt werden.
- Lehrkräfte benötigen Begleitung und Qualifizierung, um Wandel aktiv mitzutragen.
- Veränderung löst zunächst Widerstand aus – dieser sei aber notwendig, um neue Impulse zu erzeugen.
- Ein zentrales Thema ist: Wie funktioniert effektive Teamarbeit unter Lehrkräften und Fachpersonal?
- Veränderungen in der Haltung müssen vorgelebt werden, statt sie nur zu fordern. Wer eine neue Haltung in Schulen wünscht, sollte sie auch selbst praktizieren.



Session 2: Medienkompetenzbildung

Sessionleitung: Christina Braun und Christian Wagemann, Correctiv – Recherchen für die Gesellschaft gGmbH

Themen / Schwerpunkte: KI, Journalismus auch im Alltag, Jugendliche fördern und integrieren

Einführung

Zu Beginn stellen sich die beiden Sessionleitungen mit ihrem beruflichen Hintergrund vor. Dabei erläutern sie, wie sie auf das Thema Medienkompetenz und Jugendbeteiligung aufmerksam wurden. Anschließend folgt der inhaltliche Einstieg in den Workshop.

Themenschwerpunkte

Lösungen finden: Ein zentrales Anliegen ist es, praktische Lösungsansätze zu entwickeln, um Medienkompetenz nachhaltig zu fördern. Diskutiert werden unter anderem folgende Punkte:

- Verbesserung von Kooperation und Koordination zwischen Schulen und Institutionen.
- Entwicklung und Aufbereitung von Konzepten zur Förderung von Medienkompetenz.
- Intensivere Zusammenarbeit auch von Schulen untereinander, um vorhandene Strukturen besser zu nutzen.

Methodische Einstiege in das Thema Medienkompetenz

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Frage, wie das Thema Medienkompetenz methodisch vermittelt werden kann.

Zentrale Gedanken:

- Viele Jugendliche verfügen bereits über eine hohe Medienkompetenz.
- Lernformate sollten an die verkürzte Aufmerksamkeitsspanne angepasst werden.
- Wichtig ist der Fokus auf das „Hier und Jetzt“ – praxisnahes Lernen mit aktuellen Medieninhalten.
- Jugendliche sollen selbst aktiv werden, kreative Freiheit erhalten und verschiedene Möglichkeiten ausprobieren können.
- Input-Themen: Computerspiele, Game Design, Journalismus und kreative Medienarbeit.
- Über Spaß und eigene Projekte lässt sich Lernen nachhaltig gestalten.
- Benachteiligungen in der Medienbildung müssen erkannt und ausgeglichen werden.

Angebote und Zielgruppen

Medienkompetenzförderung sollte sich nicht nur an Jugendliche, sondern auch an Erwachsene und Seniorinnen und Senioren richten, um ein gemeinsames Verständnis zu schaffen.

- Ziel ist es, Algorithmen besser zu verstehen und ein Bewusstsein für deren Wirkung zu entwickeln.
- Medienkompetenz muss altersübergreifend gedacht werden, um niemanden auszuschließen.
- Schutzmaßnahmen dürfen dabei dennoch nicht außer Acht gelassen werden.
- Eltern und Kinder sollten gleichermaßen gefördert werden.
- Erwachsene, die Impulse setzen wollen, müssen sich zunächst selbst medienpädagogisch weiterbilden, da viele Jugendliche bereits technisch besser aufgestellt sind.

Nachhaltigkeit in der Medienbildung

Kritisches Denken fördern: Medienkompetenz bedeutet nicht nur Anwendung, sondern auch Reflexion.

- Ziel ist es, kritisches Denken und Faktenchecks zu fördern.

- Kinder und Jugendliche sollen lernen, Fehlinformationen zu erkennen und selbst Medieninhalte zu hinterfragen.
- Um Lernen nachhaltig zu gestalten, Nutzung digitaler Tools wie Dashboards (z. B. DISCO-Board, FZI: Forschungszentrum Informatik), auch zur Erfassung und Reflexion von Lernfortschritten.

Generationenübergreifender Appell

- Ältere Generationen sollten Jugendliche aktiv zu Medienthemen befragen und mit ihnen auf Augenhöhe kommunizieren.
- Jugendliche sollten verstärkt eingebunden und als Ressource erkannt werden.
- Der Austausch zwischen Generationen kann gegenseitiges Lernen und Vertrauen fördern.

Offene Fragen und Anregungen

- Welche Quellen sind vertrauenswürdig?
- Wie kann KI im Alltag gewinnbringend eingesetzt werden?
- Wie kann Finanzierung gesichert werden?



Session 3: Startchancen, Schulen, Quartiere

Sessionleitung: Peter Bleckmann, Welt:Stadt:Quartier – Institut für Bildung, Forschung und Entwicklung e.V.

Themen / Schwerpunkte: Startchancen-Programm: Wie kann eine Vernetzung zwischen Schulen und zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren besser funktionieren?

Einleitung

Die Session befasst sich mit den Möglichkeiten und Herausforderungen des Startchancen-Programms sowie mit der Frage, wie Schulen und Quartiere durch zivilgesellschaftliches Engagement besser unterstützt werden können. Dabei wird insbesondere diskutiert, welche strukturellen, personellen und finanziellen Voraussetzungen nötig sind, um nachhaltige Verbesserungen zu erzielen. Hintergrund: Das Welt:Stadt:Quartier führt aktuell eine Studie mit dem Titel „Partner Schule - Wie Schulen in schwieriger Lage durch regionale Steuerung und lokale Vernetzung in ihrer Handlungsfähigkeit gestärkt werden können“ durch (im Rahmen des Startchancen-Programms in Zusammenarbeit mit der Robert Bosch Stiftung GmbH).

Startschwierigkeiten und strukturelle Probleme

- Das Startchancen-Programm wird als grundsätzlich sinnvoll bewertet, benötigt jedoch klare Organisationsstrukturen und Ansprechpartner.
- Schulen fällt die Koordination mit zivilgesellschaftlichen Organisationen schwer; Prozesse verlaufen teilweise unklar oder stagnieren. Häufig deswegen, weil es keine Zeitbudgets für die Koordination gibt.
- In Nordrhein-Westfalen zum Beispiel existiert zwar eine Referentin für das Startchancen-Programm, jedoch fehlt eine übergeordnete Anlaufstelle für Zivilgesellschaft.
- Nur weil Schulen und externe Akteurinnen und Akteure sich einig sind, heißt das nicht, dass Kooperation funktioniert.
- Die Teilnehmenden kritisieren den langsamen Fortschritt des Programms, das trotz eines Jahres Laufzeit bisher kaum sichtbare Ergebnisse zeigt.
- Es drohen Gelder zu verfallen, da Projekte nicht rechtzeitig umgesetzt werden können.
- Hauptprobleme liegen in der Bürokratie, zu wenig Informationen, auch über bisher ausgegebene Mittel, manchmal mangelnder Wille, teilweise „Schulversagen“.
- Schulen berichten, dass Vertragsabschlüsse und die Zusammenarbeit mit Partnern sich äußerst schwierig gestalten.

Chancen und Perspektiven

- Es wird die Idee angesprochen, Seniorinnen und Senioren auszubilden, um sie an Schulen einzubinden und dort unterstützend tätig werden zu lassen.
- Gleichzeitig bestehen Herausforderungen bei der Umsetzung: Schulen verfügen häufig über zu geringe finanzielle Mittel, um Aufwandsentschädigungen zu zahlen oder Kooperationen einzugehen.

Kooperation und Kommunikation

- Es wird betont, dass die Kommunikation zwischen Schulen, Kommunen und zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren unzureichend ist.
- Die Studie versucht, hier nähere Erkenntnisse zu gewinnen.

- Kritik: Die einzelnen Schulen werden zwar gefördert, aber die Quartiere, deren Akteure, zu wenig einbezogen. Die Teilnehmenden sprechen sich für eine sozialraumorientierte Perspektive aus, bei der Schule als Teil des lokalen Umfelds wahrgenommen wird.

Schnittstellen und Koordination

- Es wird die Notwendigkeit betont, Schnittstellen zwischen Schulaufsicht, Schulen und Kommunen zu verbessern.
- Die Kommune wird mehrfach als zentrale Ansprech- und Koordinationsstelle benannt.
- Falls vorhanden, bieten sich die Bildungsbüros der Kommunen als Koordinierungsstelle an.
- Ein digitales Tool (z. B. eine App oder Datenplattform) könnte helfen, Akteure im Umfeld sichtbar zu machen und Kooperationen zu erleichtern.

Transparenz, fehlende Informationen

- Teilnehmende weisen wiederholt auf das Fehlen von Daten und Fakten zum Programm hin.
- Transparenz über die Honorare für externe Kräfte wird als wichtig erachtet, um faire Bedingungen zu schaffen.



Offene Fragen

- Wie kann die Kommunikation zwischen Schulen und zivilgesellschaftlichen Partnern nachhaltig verbessert werden?
- Wer übernimmt künftig die Rolle einer zentralen Koordinations- bzw. Anlaufstelle?
- Wie kann die Verwendung der Fördermittel transparenter gestaltet werden?
- Welche Daten müssen erhoben werden, um Erfolge und Fortschritte messbar zu machen? Und wer tut das? Wo können solche Daten eingesehen werden?
- Wie lässt sich das Programm bundesweit angleichen, um regionale Unterschiede zu vermeiden?

Vereinbarungen und Ausblick / Fazit:

- Der Aufbau einer zentralen Koordinationsstelle wird als zentrale Voraussetzung für den Erfolg des Startchancen-Programms identifiziert.
- Gewünscht wird eine gemeinsame „Struktur“, um die Fragestellungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer lösen zu können: „Wir haben alle dieselben Fragen“.
- Es wurde gefordert, langfristige Kooperationen zu fördern, da Schulen kleine Einmal-Projekte oft als wenig hilfreich empfinden.
- Es soll geprüft werden, digitale Werkzeuge (z. B. Datenplattformen oder Apps) zur besseren Vernetzung einzusetzen.
- Kleinere Akteure und Stiftungen werden aufgefordert, eigene Daten und Erkenntnisse zu teilen, um Transparenz zu fördern.
- Es wird betont, dass der Austausch mit Verantwortungsträgern auf politischer Ebene fortgeführt und intensiviert werden muss, um das Thema auch außerhalb der Bildungsnetzwerke sichtbar zu machen.

Nähere Informationen zu der Studie, die im 1. Quartal 2026 veröffentlicht werden soll, sind auf der Website des Instituts Welt:Stadt:Quartier zu finden: <https://welt-stadt-quartier.de/projekt-startchancen-fuer-schulen-und-quartiere/>

Session 4: Das stille Bildungsrisiko – wie das Wissen um Hochsensibilität Bildung nachhaltig transformiert

Sessionleitung: Thomas L. Selenko, Akademie für Hochsensibilität

Themen / Schwerpunkte: Bewusstsein und Aufklärung, Unterstützung der Fachkräfte, Reizüberflutung

Ablauf und Einführung

Zu Beginn stellen sich alle Teilnehmenden sowie ihre Organisationen/Stiftungen kurz vor. Jede Person erläutert, aus welchem Grund sie sich für das Thema Hochsensibilität interessiert. Dabei ergeben sich vielfach persönliche Bezüge – etwa familiäre Erfahrungen oder Verbindungen zu ähnlichen Stiftungen und Projekten.

Vorstellung der Akademie für Hochsensibilität

Die Akademie setzt sich intensiv mit dem Thema Hochsensibilität auseinander. Rund 15-20 Prozent der Bevölkerung sind nach aktuellen Erkenntnissen hochsensibel, doch das Thema wird in der Gesellschaft bislang kaum behandelt. Es fehlt an Bewusstsein, insbesondere im Bildungsbereich, was zu einer Überforderung bei betroffenen Kindern führen kann.

Im kommenden Jahr soll die erste Schule für hochsensible Kinder eröffnet werden. Ziel der Akademie ist es, durch Aufklärung und die Stärkung vorhandener Ressourcen langfristige Verbesserungen zu erzielen und Schulen zu sensibilisieren und zu unterstützen.

Impulse der Teilnehmenden

Viele Teilnehmende stellen fest, dass zahlreiche Menschen gar nicht wissen, dass sie selbst hochsensibel sind. Gesellschaftliche Anforderungen und Leistungsdruck führen dazu, dass Betroffene ihre Grenzen häufig nicht ausreichend wahrnehmen oder kommunizieren können. Dies führt im Alltag und insbesondere im schulischen Umfeld zu Überforderung und Missverständnissen.

Themen der Diskussion

Im Mittelpunkt der Diskussion stehen folgende Aspekte:

- Die Notwendigkeit einer verstärkten Aufklärung über Hochsensibilität, insbesondere für Lehrkräfte.
- Möglichkeiten, hochsensible Kinder frühzeitig zu erkennen und angemessen zu begleiten.
- Die Frage, inwiefern das Thema für das Schulsystem insgesamt relevant ist.
- Der Einfluss von Reizüberflutung und der zunehmenden medialen Präsenz auf das Lern- und Konzentrationsverhalten von Kindern.

Die Teilnehmenden sind sich einig, dass das Thema Hochsensibilität durch gesellschaftliche und mediale Entwicklungen an Bedeutung gewinnt und künftig noch stärker beachtet werden muss.

Offene Fragen

Wie kann eine effektivere und nachhaltige Aufklärung über Hochsensibilität umgesetzt werden?

Fazit der Gruppe

Alle Teilnehmenden betonen die hohe Relevanz des Themas. Eine Verbesserung des Schulsystems würde nicht nur hochsensible Kinder entlasten, sondern allen Schülerinnen und Schülern zugutekommen. Maßnahmen wie Sport, Naturerlebnisse oder kreative Lernformen fördern die Konzentration und das Wohlbefinden aller Kinder.

Konzept der Akademie

Die Akademie für Hochsensibilität plant ein Hybrid-Modell zur Unterstützung von Schulen und Fachkräften:

- Digitale Inhalte von Psychologinnen und Pädagoginnen sollen als Fortbildungsressourcen für Lehrkräfte bereitgestellt werden.
- Vorträge und Fortbildungen an Schulen sind vorgesehen, um Wissen praxisnah zu vermitteln.
- Eine anschließende, einjährige Begleitung von Fachkräften soll als Unterstützung und Orientierungshilfe für Lehrpersonal im Alltag dienen und helfen, das neue Wissen auch praktisch umzusetzen.
- Außerdem / begleitend: Ein zu erarbeitendes Raumkonzept beschäftigt sich mit dem Aspekt der Einrichtung von Rückzugsorten für Kinder, an denen sie sich entspannen und zur Ruhe kommen können.
- Ein weiterer Schwerpunkt ist die Einbindung der Eltern. Hochsensibilität soll auch bei Elternveranstaltungen thematisiert werden, damit Eltern lernen, die Bedürfnisse ihrer Kinder besser zu verstehen und diese in den familiären Alltag zu integrieren. So können sie das Wissen über Hochsensibilität aktiv weitergeben.



Session 5: Datenkompetenz für die Zivilgesellschaft (Data-Literacy)

Sessionleitung: Isabell Willmann, Correl Aid e.V.

Themen / Schwerpunkte: Datenerfassung, Datenverarbeitung, Datennutzung vor allem in kleineren gemeinnützigen Organisationen

Einführung und Vorstellung

Der Workshop beginnt mit einer kurzen Vorstellung der Organisation CorrelAid. Diese setzt sich einerseits aus dem Teilbereich Projektarbeit und andererseits aus dem Bereich Bildungsarbeit zusammen. CorrelAid verfügt über ein großes Netzwerk von Ehrenamtlichen (2.400), in dem Projekte ausgeschrieben, Fachwissen geteilt und Kooperationen aufgebaut werden. Kleine Organisationen sollen bei der Wirkungsmessung unterstützt werden. Der Austausch von Sektorwissen steht im Mittelpunkt. CorrelAid e.V. verfolgt zudem eine pragmatische und nachhaltige Bildungsarbeit. Ein besonderer Fokus liegt auf der Förderung von Datenkompetenz innerhalb von Organisationen, insbesondere im zivilgesellschaftlichen und sozialen Bereich. Wie können die Akteure eigene und offene Daten verknüpfen? Hierzu werden auch Kurse angeboten, um Kompetenz gerade in kleinen Initiativen und im sozialen Bereich zu fördern.

Zur Einführung wurde der Begriff „Offene Daten“ erläutert:

- Sie sind DSGVO-konform.
- Über Software-Schnittstellen zugänglich.
- Und öffentlich einsehbar.

Praxisbeispiele und Fragestellungen

Im weiteren Verlauf werden zahlreiche Fragen aus der Praxis diskutiert, die sich regelmäßig im Zusammenhang mit Datennutzung und Wirkungsanalyse ergeben. Dazu gehören unter anderem:

- Wie werden vorhandene Daten erfasst und geordnet? (auch bei kleinen Organisationen z.T. große Datenmengen)
- Wie gestaltet man eine Mitgliederbefragung sinnvoll?
- Was motiviert Menschen, an Umfragen teilzunehmen, und welche Tools können dabei helfen?
- Wie kann man Wirkung messen und kommunizieren – sowohl intern als auch nach außen? Wie stellt man Wirkung dar?
- Wie schafft man eine Balance aus qualitativen und quantitativen Daten?

Auch das Thema Impact-Messung zur Gewinnung von Investorinnen und Fördermitteln wird angesprochen.

Austausch und Erfahrungen

CorrelAid berichtet von eigenen Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Organisationen. Viele Akteure stünden vor ähnlichen Herausforderungen, insbesondere bei der Datenerhebung und -auswertung. Dabei müsse das Rad nicht jedes Mal neu erfunden werden – stattdessen könne gegenseitiger Austausch helfen, von bereits existierendem Wissen zu profitieren.

Für diesen Austausch bietet CorrelAid verschiedene Formate an: beispielsweise die regelmäßigen Datensprechstunden, die online auf Deutsch oder Englisch stattfinden oder die kostenfreien „CorrelCompact Sessions“, ein Austauschformat, in dem allgemeine Datenthemen praxisorientiert aufbereitet werden. Hier wird nicht nur Fachwissen vermittelt, sondern auch Vernetzung ermöglicht.

Fazit und Ausblick

Zum Abschluss wird noch folgende Idee andiskutiert: Könnte im Rahmen des Netzwerkes eine Art Zertifikat entwickelt werden, das Organisationen bescheinigt, adäquat und professionell mit Daten zu arbeiten? Non-Profit-Organisationen könnten damit ihre Datenkompetenz nachweisen und dass sie „datengetrieben“ arbeiten, also z.B. eine Datenstrategie haben, ihre Wirkung messen, datengestützte Entscheidungen treffen, etc. und damit ihren Fördermittelgebern gegenüber belegen, dass sie die erhaltenen Mittel „bestmöglich“ einsetzen.

Die Session zeigt deutlich, dass viele Organisationen vor vergleichbaren Fragen stehen: Wie lassen sich Daten effektiv nutzen? Wie kann Wirkung transparent dargestellt werden? Als zentrales Fazit wurde festgehalten, dass Kompetenzen in der Datenerhebung und -auswertung gezielt geschult werden müssen.



Session 6: Sprachförderung im Elementarbereich

Sessionleitung: Torsten Schmidt, Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands (CJD)

Themen / Schwerpunkte: Sprachförderung, Inklusion, Migration, Wertevermittlung

Vorstellung der Teilnehmenden

Der Sessionleiter Torsten Schmidt vom Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands (CJD) stellt sich vor, er kommt aus dem außerschulischen Bildungsbereich und setzt sich insbesondere für chancengerechte Bildung ein. Er betont, dass Bildung im Grunde einfach sei, solange Kinder neugierig bleiben und ihre natürliche Entdeckerlust gefördert werde. Ein besonderer Schwerpunkt seiner Arbeit liegt auf den Themen sogenannte „bildungsferne“ Kinder, Inklusion und Migration. Torsten Schmidt hebt hervor, dass es derzeit 4.500 Kinder in Berliner Flüchtlingsunterkünften gebe, die ganz ohne Deutschkenntnisse seien. Unterstützung durch die Politik fehle dabei teilweise komplett.

Themenschwerpunkte und Diskussion

Ein zentrales Thema der Diskussion ist die Rolle von Sprache im Bildungsprozess. Die Teilnehmenden reflektieren, dass an Schulen häufig ausschließlich Deutsch gesprochen werden dürfe, was insbesondere bei mehrsprachigen Kindern zu Konflikten führen könne. Außerdem wurde berichtet, dass es in Zeiten der Übernachfrage nach Kita-Plätzen zu mittelbaren Diskriminierungen kommen kann: Mangelhafte Sprachkenntnisse von Eltern mit Zuwanderungsgeschichte führen in der direkten Konkurrenz mit Muttersprachlerinnen dazu, dass erstere ihre Interessen weniger gut durchsetzen können. Ein Umstand, der manche Familien von frühkindlicher Förderung ausschließe. Die Gruppe spricht darüber, wie wichtig es sei, kulturelle Unterschiede anzuerkennen und fremdsprachige Eltern aktiv abzuholen, da viele gar nicht wüssten, wie das deutsche Bildungssystem funktioniere oder was eine Kita tatsächlich leistet. Eine der zentralen Fragen lautet daher: „Wie erreicht man Kinder im Bildungssystem, wenn ihre Eltern keinen Zugang zu diesem haben und es nicht kennen?“



Praxisbeispiele und Ansätze

Das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands (CJD) will Erzieherinnen einsetzen, die bereits Erfahrungen in Flüchtlingsunterkünften gesammelt haben und integrative Arbeit kennen. Außerdem berichtet der Sessionleiter von einem in Planung befindlichen Pilotprojekt in Treptow-Köpenick, bei dem Eltern und Kinder aktiv einbezogen werden sollen, insbesondere durch Beziehungsarbeit. Ziel ist es, individuelle Barrieren abzubauen. Ein wiederkehrendes Problem sei es, dass in manchen Familien der männliche Familienvorstand den Kontakt zu Bildungseinrichtungen nicht wünsche und nicht erlaube – ein Hindernis, das ebenfalls durch kulturelle und soziale Integrationsarbeit überwunden werden müsse.

Die Teilnehmenden sind sich einig, dass Beziehungsarbeit eines der wirksamsten Mittel der Bildungsarbeit sei. Beziehungsarbeit ermögliche Selbstwirksamkeitserfahrungen und dadurch ein positives Selbstbild, dies sei zentral für jeden Menschen.

Weitere Anmerkungen und Impulse

- Kinder mit Behinderung sollen verstärkt in bestehende Bildungsangebote eingebunden werden.
- Diagnostik sei bereits bei deutschen Kindern komplex, bei geflüchteten Kindern jedoch oft noch schwieriger.
- Ein positiver Impuls (auch für die eigene Arbeit) lautet, jede neue Begegnung als Bereicherung zu sehen.

Während der Sitzung wird auf zwei Bücher hingewiesen: „Kinder – Minderheit ohne Schutz“ von Aladin El-Mafaalani, das sich mit der fehlenden politischen Vertretung von Kindern befasst. Sowie auf das Buch „Kinderalltag: Kulturen der Kindheit und ihre Bedeutung für Bindung, Bildung und Erziehung“ von Heidi Keller (Universität Osnabrück), die die kulturelle Prägung der Kindheit erforscht.

Session 7: Lernsituation in Schulen verbessern – Herausforderung der Unterrichtsentwicklung gemeinsam meistern

Sessionleitung: Uwe Birkel, Baut Eure Zukunft / Social Impact gGmbH

Themen / Schwerpunkte:

Diese Sitzung ist mangels Teilnehmerinnen und Teilnehmern ausgefallen.

„Baut eure Zukunft“ ist Modellschulnetzwerk für problem- und projektbasiertes Lernen mit Hilfe von Innovationsmethoden wie Design Thinking. Es wurde 2017 gegründet und zwar gemeinsam mit den Projektpartnern Deutsche Bank und Deutsche Bank Stiftung.

Informationen zum Projekt des Teilhabers finden Sie hier: <https://baut-eure-zukunft.eu/>.



Session 8: Gelungene Jugendbeteiligung

Sessionleitung: Jessica Ebert, Maxim Seeck, SV-Bildungswerk e.V.

Themen / Schwerpunkte: Mitgestalten, Augenhöhe, Bedarfsermittlung, Wertschätzung, Schülervertretung, Anreize schaffen

Einführung

In der Session wird diskutiert, wie Kinder und Jugendliche stärker an gesellschaftlichen und politischen Entscheidungsprozessen beteiligt werden können.

Nach einer kurzen Einführung in den Ablauf stellen sich die Teilnehmenden vor:

- Etwa ein Drittel kommt aus Stiftungen.
- Ein weiteres Drittel aus zivilgesellschaftlichen Organisationen.
- Das letzte Drittel arbeitet direkt mit Kindern und Jugendlichen.

Die Erwartungen an den Workshop sind vielfältig. Im Zentrum stehen:

- Über Geld reden.
- Arten der Jugendbeteiligung.
- Wie akquirieren wir Jugendliche?
- Wie „tickt“ die Zielgruppe?
- Wie können die Jugendlichen besser gehört und wahrgenommen werden im politischen Raum (aufgrund des demografischen Wandels stellen sie nur eine kleine Gruppe der Wählenden)?



Themen

Beteiligung in Schule und Gesellschaft

Als Beispiel aus der Praxis wird der Schüler*innenvertretungs-Workshop (SV-Workshop) vorgestellt, der vom SV-Bildungswerk angeboten wird. Dieser soll Schülerinnen und Schülern das Handwerkszeug nahebringen, um als Schülervertreterin/-vertreter tätig zu werden.

Kernaspekte des Austausches:

- Kinder und Jugendliche benötigen Räume, in denen sie vertreten sind oder mitbestimmen können.
- Sie brauchen Zeit, um Dinge zu verstehen.
- Sie benötigen Verständnis für ihre Lebenssituation.
- Es sollten emotionale und psychische Unterstützungshilfen angeboten werden, wenn nötig.
- Erwachsene müssen sich der vorhandenen Einstiegshürden für Kinder und Jugendliche bewusst sein.
- Honorierung des Engagements von Kindern und Jugendlichen ist wichtig.
- Es müssen Informationen bereitgestellt werden, damit Kindern und Jugendlichen wissen, was auf sie zukommt.

Anerkennung, Wertschätzung, praktische Umsetzung von Beteiligung

Es wird diskutiert:

- Wertschätzung muss nicht immer finanziell erfolgen. Zwischenmenschliche Anerkennung – Vertrauen, Lob, gemeinsame Erfolge – kann oft mehr bewirken. Aber Wertschätzung muss auf jeden Fall stattfinden.
- Gleichzeitig ist Gleichbehandlung wichtig: Wenn Erwachsene für Engagement eine Aufwandsentschädigung erhalten, sollte dies auch für Kinder und Jugendliche gelten.
- Kinder haben das Recht teilzuhaben.
- Erwachsenen müssen Macht an Kinder abgeben.
- Demokratiebildung muss in der Schule stattfinden, dort lernen Kinder und Jugendliche Teilhabe kennen.
- Hindernis: Die Barrieren liegen oft in den Köpfen der Erwachsenen.
- Kinder und Jugendliche möchten erleben, dass ihr Handeln etwas bewirkt.
- Erfolgserlebnisse sind wirkungsvoller als bloßes Lob.
- Beteiligung sollte konkrete Ergebnisse zeigen, um langfristig wirksam zu sein.

Perspektive junger Menschen

Kinder und Jugendliche erleben derzeit vielfältige gesellschaftliche Krisen – politische Unsicherheiten, Kriege und Rechtsruck:

- Das Schulsystem bietet zu wenig Raum, um mit diesen Themen umzugehen.
- Gleichzeitig erleben viele das System Schule als „schlecht“, nicht gut funktionierend.
- Notwendig sind sichere Orte („Safe Spaces“) zum Austausch, zur Selbstentfaltung, und um Demokratie praktisch zu erleben. Diese Orte bilden die Grundlage für Selbstvertrauen, Verantwortung und Engagement.

Session 9: Das Weltspiel spielen

Sessionleitung: Tim Engelke, Engagement Global gGmbH

Themen / Schwerpunkte: „Die richtige Weltansicht“

Einführung

Die Sitzung beginnt mit einer kurzen Vorstellungsrunde der Teilnehmenden und von Engagement Global gGmbH. Ziel ist es, Bewusstsein für globale Zusammenhänge, Ungerechtigkeiten und den eigenen Handlungsspielraum zu schaffen. Engagement Global gGmbH ist die zentrale Servicestelle der Bundesregierung für entwicklungspolitisches Engagement. Sie berät, informiert, fördert und qualifiziert Einzelpersonen, zivilgesellschaftliche Organisationen, Kommunen, Schulen und Stiftungen, die sich in der Entwicklungszusammenarbeit oder entwicklungspolitischen Bildungsarbeit engagieren wollen. Durch verschiedene Programme und Maßnahmen unterstützt die Organisation entwicklungspolitische Projekte finanziell und fördert den Austausch und die Vernetzung zwischen Akteuren in Deutschland und weltweit.

Ablauf der Session

Im Anschluss wird ein interaktives Planspiel durchgeführt, das den Teilnehmenden neue Perspektiven auf die Welt eröffnen soll.

Perspektivwechsel durch Weltkarte

Eine Weltkarte wird auf dem Boden ausgelegt, wobei der Süden der Landkarte oben liegt – ein wichtiger Perspektivwechsel mit dem Ziel, die eigene Sicht auf die Welt zu hinterfragen. Die Karte basiert auf der sogenannten „Gall-Peters-Projektion“, welche die Länder in ihrer tatsächlichen Flächengröße zeigen soll im Gegensatz zur herkömmlichen und sehr bekannten Mercator-Projektion, die Europa unverhältnismäßig groß darstellt.

Informationen zu den verschiedenen Kartendarstellungen hier: <https://www.das-weltspiel.com/de/kartenprojektionen/>

Aufgabe 1: Weltbevölkerung

30 Figuren stehen jeweils für 266 Millionen Menschen und repräsentieren gemeinsam die Weltbevölkerung von etwa 7,8 Milliarden Menschen. Aufgabe der Teilnehmenden ist es, die Figuren den Kontinenten zuzuordnen. Dabei wird sichtbar, dass etwa 60 Prozent der Weltbevölkerung auf dem asiatischen Kontinent leben.

Aufgabe 2: Weltwirtschaft (BIP)

Anschließend werden 30 Geldscheine verteilt, die das Bruttoinlandsprodukt der Welt symbolisieren. Auch diese sollen den Kontinenten zugeordnet werden. Beim Vergleich der Figuren (Bevölkerung) und Geldscheine (wirtschaftliche Leistung) wird deutlich: Die Verteilung von Wohlstand und Ressourcen ist extrem ungleich.

Aufgabe 3: Kakao-Produktion und -Konsum

In einer weiteren Übung stehen 30 Kakaobohnen für die weltweite Produktion und 30 Tafeln Schokolade für den Konsum. Die Verteilung zeigt ein deutliches Ungleichgewicht: Etwa 76 Prozent der weltweiten Kakaobohnen stammt aus Afrika, während der Konsum überwiegend in den Industrieländern stattfindet. Das verdeutlicht globale Ungerechtigkeit, Ausbeutung und Armut.

Reflexion und Diskussion

Die anschließende Diskussion dreht sich um die Verantwortung und Handlungsmöglichkeiten von Einzelpersonen und Gesellschaften. Die Teilnehmenden kommen zu dem Schluss, dass sich insbesondere Menschen in Deutschland stärker gegen weltweite Ungerechtigkeit engagieren sollten. Auch wenn niemand die Welt allein verändern kann, kann jede und jeder Einzelne einen wichtigen Beitrag leisten. Es wird betont, dass jede Person eine bedeutende Rolle spielt und Engagement in kleinen Schritten beginnt.

Die Mitmachzentrale von Engagement Global gGmbH bietet regelmäßig Workshops und Beratungen an für Menschen, die sich entwicklungspolitisch bzw. für die SDGs (Sustainable Development Goals) engagieren.

Weitere Informationen hier: https://www.engagement-global.de/files/2_Media/Publikationen/Angebotsblatt/Angebotsblatt_MMZ.pdf



Session 10: Ganzttag – gelingende Zusammenarbeit von Kommune und Zivilgesellschaft

Sessionleitung: Dr. Katja Wolf, Anke Witzel, Regionalagentur Kommunales Bildungsmanagement Rheinland-Pfalz – Saarland (REAB RLP-SL)

Themen / Schwerpunkte: Zusammenarbeit auf Augenhöhe, Impulse an Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum gemeinsamen Nachdenken (über Kooperation, Erfolgsfaktoren, Mentoren und Mediatoren und anderes)

Themen und Zielsetzung

Im Mittelpunkt der Sitzung steht die Frage, wie die Zusammenarbeit zwischen Ganzttagsschulen und zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren erfolgreich gestaltet werden kann. Besonders diskutiert wird, unter welchen Bedingungen Kooperationen gut funktionieren und welche Hürden dieser entgegenstehen. Zur Veranschaulichung kam die sogenannte Kleeblatt-Methode zum Einsatz, die verschiedene Perspektiven (Schule, Kommune, Zivilgesellschaft) aufzeigt und miteinander verknüpft.

Erfahrungen und gute Praxisbeispiele

Viele Teilnehmende berichten von positiven Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Schulen. Eine enge Kooperation funktioniert vor allem dann gut, wenn Schulleitungen und Lehrkräfte aktiv eingebunden sind, alle dahinterstehen, und gemeinsam mit externen Partnerinnen agieren.

- Kommunikation auf direktem Weg (zum Beispiel per Telefon oder persönlicher Austausch) wird als entscheidender Erfolgsfaktor benannt.
- Kooperationen sind dann stabil, wenn Motivation und gegenseitige Unterstützung gegeben sind und sich beide Seiten ergänzen.

Wichtig sind zudem ein klarer Mehrwert und eine konkrete Problemlösung für die Schule, damit das Engagement als Entlastung und nicht als zusätzlicher Aufwand wahrgenommen wird. Ganztagskoordinatorinnen werden als zentrale Schnittstelle hervorgehoben, insbesondere an Brennpunktschulen. Verlässliche Beratung durch kommunale Stellen, beziehungsweise die Regionalagenturen für Kommunales Bildungsmanagement sind wesentliche Bausteine erfolgreicher Zusammenarbeit.

Herausforderungen in der Kooperation

Trotz vieler positiver Beispiele bestehen zahlreiche Hürden, die die Zusammenarbeit erschweren:

- Mangel an Sachlichkeit, wenn sich persönliche Anliegen mit fachlichen Themen vermischen.
- Fehlende Ressourcen an Schulen, insbesondere personelle, Überforderung von Lehrkräften
- Erreichbarkeit von Schulen ist oft schwierig.
- Fluktuation in Schulen erschwert den Aufbau stabiler Beziehungen.
- Falsche Erwartungen an Kooperationen führen zu Frustration auf beiden Seiten.
- Kostenfragen stellen eine Belastung dar, insbesondere, wenn zivilgesellschaftliche Angebote nicht ausreichend finanziert werden.
- Plattformen für Kommunikation bzw. ein übersichtliches Tool wird gewünscht.
- Lehrkräfte fühlen sich teilweise isoliert, als Einzelkämpfer, statt als Teil einer gemeinsamen Initiative.
- Multiprofessionelle Teams sind manchmal nur eine „Hülle“, Zivilgesellschaft wird von ihnen nicht genug wahrgenommen als möglicher Partner.



Wünsche und Verbesserungsvorschläge

Die Teilnehmenden formulieren konkrete Ideen, wie Kooperationen künftig gestärkt werden könnten:

- Aufklärung in Schulen zu Themen wie Legasthenie, um weniger Ausgrenzung zu erleben.
- Keine Regeln vom Bund.
- Geld direkt an die Schule geben, mehr Entscheidungsfreiheit für Schulen.
- Schulen sollten wie Unternehmen geführt werden.
- Einrichtung eines zentralen Teams für Weiterbildung und Problemlösung, um Lehrkräfte zu entlasten (schulübergreifend).
- Mut und „einfach machen“.
- Strukturelle Förderung zivilgesellschaftlicher Angebote durch die Kommune.
- Zivilgesellschaft auf Augenhöhe sehen (von Seiten der Kommune).
- Intelligente Entbürokratisierung, um Lehrkräfte zu entlasten (die sich auf ihre Kernaufgaben konzentrieren können).
- Das Spektrum dessen, was an Schulen gebraucht wird, ist breit. Schülerinnenbeteiligung sollte bei allen Aktivitäten ausgebaut werden.
- Ausbau einer bedarfsgerechten Beratung und Koordination zwischen allen Partnern.

Zusammenarbeit von Kommune und Zivilgesellschaft

Beide Akteursgruppen sollten als gleichberechtigte Partner agieren, um Bildung gemeinsam zu unterstützen. Schulen benötigen Vermittlerinnen und Vermittler, die den Überblick über Angebote haben und passende Kooperationen initiieren. Eine Organisation mit „Maklerrolle“ könnte helfen, Schulen und zivilgesellschaftliche Anbieter gezielt zu vernetzen (zum Beispiel über eine zentrale Datenbank/Plattform für Kommunikation).

Weitere Aspekte: Gemeinsam wachsen, Bedarfe kennen und vermitteln, auch mal auf andere Anbieterinnen hinweisen, wenn der eigenen Organisation die Kapazitäten fehlen.

Handlungsmöglichkeiten

Abschließend reflektieren die Teilnehmenden, was sie selbst zu gelingender Kooperation beitragen können:

- Stiftungen und Bildungsträger sollen gemeinsam Aktivitäten organisieren und den Austausch fördern (zum Beispiel im Rahmen des Netzwerkes Stiftungen und Bildung)
- Kooperation auf Augenhöhe von Schulen, Kommunen und zivilgesellschaftlichen Partnern ist zentral.
- Kooperationen am besten im Sozialraum organisieren.
- Direkter Dialog mit Schulleitungen, um Probleme frühzeitig anzusprechen und zu lösen.
- Aufbau von Mentoren und Mediatoren-Angeboten

Fazit: Zivilgesellschaftliches Engagement gewinnt zunehmend an Bedeutung, Augenhöhe und gegenseitige Wertschätzung sind entscheidend. Und aus Sicht der Schulen: ein klarer Mehrwert und eine konkrete Problemlösung, was zu Entlastungen für die Lehrenden führt und sie weiter motiviert, mit außerschulischen Partnern zusammenzuarbeiten.

Session 11: Bildungsangebote im Bereich Klima und Nachhaltigkeit

Sessionleitung: Chris Schellstede, Deutsche Klimastiftung

Themen / Schwerpunkte: Selbstwirksamkeit, Projekte im Bereich Klima und Nachhaltigkeit

Vorstellung der Stiftung

Zu Beginn wird die Stiftung aus Bremen vorgestellt, die 2009 gegründet worden ist, heute arbeiten dort 13 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Angebote umfassen: Projektstage an Schulen, Fortbildungen, Literaturwettbewerbe und vieles mehr. Ausführliche Informationen auch zur Wanderausstellung „Klimaflucht“ siehe hier: <https://www.deutsche-klimastiftung.de/>.

Thematischer Austausch zu Nachhaltigkeits- und Klimabildung an Schulen

In der Diskussion werden Schwierigkeiten angesprochen, die sich bei der Vermittlung des Themas Nachhaltigkeits- und Klimabildung in Schulen ergeben können: Gruppenarbeit in Schulen kann mitunter das Empfinden von Selbstwirksamkeit der Kinder einschränken, da individuelle Beiträge weniger sichtbar sind. Das Thema wird häufig emotional aufgeladen vermittelt, was bei Kindern zu Überforderung und Ablehnung führen kann. Zudem beobachten Lehrkräfte ab und zu ein gegensätzliches Handeln der Eltern, was das Engagement der Kinder schwieriger machen kann. Darüber hinaus wird von Einzelnen thematisiert, dass das Thema Klima in der Politik zu wenig Beachtung finde. Es werde zunehmend abgeschwächt oder vernachlässigt. Mit dem Thema werde außerdem oft Negativität und Frustration verbunden, was eine positive Auseinandersetzung erschwere.

Lösungsansätze

- Nachhaltigkeit positiv vermitteln: Ziel ist es, Nachhaltigkeits- und Klimabildung durch mehr Positivität und lösungsorientierte Ansätze an die Menschen heranzuführen.
- Selbstwirksamkeit der Kinder stärken: Kinder sollen durch praktische Erfahrungen und eigene Projekte das Gefühl entwickeln, etwas bewirken zu können.
- Zusammenhang zwischen Medien und Klima: Medien spielen eine zentrale Rolle bei der Wahrnehmung und Akzeptanz von Klimathemen.
- Bildungsangebote: Schulen benötigen vielfältige, praxisorientierte Angebote, um Nachhaltigkeit dauerhaft im Schulalltag zu verankern.



Offene Frage

Wie kann erreicht werden, dass sich Menschen, vor allem Kinder und Jugendliche, wieder stärker mit dem Thema Klima beschäftigen, ohne (sofort) eine ablehnende Haltung einzunehmen?

Vereinbarungen

Es wird festgehalten, dass Nachhaltigkeits- und Klimathemen nicht nur theoretisch im Unterricht behandelt, sondern auch praktisch umgesetzt werden sollen (in Form von Projekten, Aktivitäten).

Ideensammlung / Was gibt es bereits an good-practice?

- Waldorfschulen: Bieten bereits praktische Ansätze wie Schulgarten, Holzarbeiten oder Bienenpflege. Solche Projekte, die gelebte Selbstwirksamkeit ermöglichen, sollten auf andere Schulen übertragen werden. Es wird vorgeschlagen, mehr praxisorientierte Angebote an allen Schulen einzuführen.
- Neue Konzepte sollten schrittweise in den Schulalltag integriert werden, um Überforderung und Ablehnung zu vermeiden.
- Medien: Forderung nach einer positiveren Berichterstattung über Klimathemen. Negative Nachrichten sollen mit lösungsorientierten oder hoffnungsvollen Ansätzen verbunden werden.
- Bildungsangebote: Beispiel Permakultur-Fortbildungen (Themen z.B.: Kreislaufwirtschaft, sich selbst erhaltende Biotope, Gartenarbeit im Einklang mit der Natur) und naturbezogene Lernangebote werden als mögliche Formate genannt, um Nachhaltigkeit erlebbar zu machen.

Session 12: 100-Prozent-Schulen – Wie helfen wir die Ziele zu erreichen?

Sessionleitung: Tilo Pätzolt, Lernzeit Berlin gUG

Themen / Schwerpunkte: Chancengleichheit in der Bildung, Basiskompetenzen

Einstieg

Einleitend legt der Sessionleiter seine persönliche pädagogische Haltung dar, dass im Prinzip jedes Kind erreicht und in seinen Bildungsanstrengungen unterstützt werden kann. Er nimmt wahr, dass diese Haltung im Programm „100-Prozent-Schulen“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) grundsätzlich geteilt werde, was zu begrüßen sei.

Was ist das Programm „100-Prozent-Schulen“? Die DKJS und weitere Partner planen seit einiger Zeit ein Programm, das ergänzend zum Startchancen-Programm zu sehen ist. Ausgangspunkt des Vorhabens: Jedes fünfte Kind in Deutschland kann am Ende der vierten Klasse nicht ausreichend lesen, schreiben und rechnen. Die 100-Prozent-Schulen wollen das ändern. Die DKJS und ihre Partner (Beisheim Stiftung, Crespo Foundation, Robert Bosch Stiftung) setzen dabei auf eine Neuausrichtung der Schulen, die gleichermaßen Aspekte wie Motivation, Selbstregulation und Wohlbefinden enthalten soll. Die Schulen sollen Cluster bilden, sich gemeinsam in enger Abstimmung mit Kommune und Schulaufsicht weiterentwickeln.

Der Sessionleiter kennt den Umsetzungsstand in Berlin-Neukölln gut und berichtet, dass dort bereits ein Cluster von 11 Schulen gebildet worden sei, darunter Grund- und Oberschulen. Bundesweit betrachtet wird die Einschätzung geteilt, dass der Prozess bislang schleppend verläuft. Aus dem Kreis der Teilhaberinnen und Teilhaber des Netzwerkes Stiftungen und Bildung heraus besteht der klare Wunsch, die Schulen zu unterstützen, indem die eigenen Bildungsangebote als Ressource eingebracht werden und auch untereinander in den Austausch zu treten.

Wo stehen wir? (Ist-Situation)

Das neue Programm soll dazu führen, dass 100 Prozent der Schülerinnen und Schüler einer Schule die Mindeststandards im Lesen, Schreiben und Rechnen erreichen. Unklar ist, ob bundesweit nur Oberschulen oder auch Grundschulen eingebunden sein werden. Zuständige Personen der DKJS begleiten den Prozess an den Schulen. Es besteht ein großer Informationsbedarf bezüglich der genauen Ausgestaltung des Programms, es ist schwierig an Informationen heranzukommen. In der Gruppe werden relevante Unterstützungsangebote thematisiert: Sprachförderung bleibe ein zentrales Thema, insbesondere bei Kindern mit nichtdeutscher Herkunftssprache. Digitale Hilfsmittel spielen eine immer wichtigere Rolle, um Lernprozesse zu unterstützen. Für Oberstufenschülerinnen und -schüler werden Langzeitpraktika als Chance hervorgehoben, um Praxiserfahrungen und Berufsorientierung zu fördern.

Wo wollen wir hin? (Bedarfe)

Die Teilnehmenden äußern den Wunsch, dass Förderangebote nicht ausschließlich an bestimmte Klassenstufen gebunden sein sollten, zum Beispiel sollte Leseförderung auch in höheren Klassenstufen fortgeführt werden.

Theoriereduzierte Abschlüsse – wie etwa in Bayern – werden kritisch hinterfragt, Lesen und Schreiben sollte auch bei praktisch orientierten Bildungswegen nicht vernachlässigt werden, da diese Kompetenzen für das Mitgestalten der Demokratie Voraussetzung seien (Teilhabe ermöglichen).

Praktische Erfahrungen außerhalb des Klassenzimmers werden als wertvoll angesehen, Potenziale der Schülerinnen und Schüler sollten gestärkt werden und Förderprogramme von externen Partnern, die

schon an den Schulen eingesetzt werden, sollten auch im Rahmen des neuen Programms der DKJS berücksichtigt werden.

Thema Leseförderung: Wie kann der Lernverlauf systematisch dokumentiert werden, um daraus pädagogische Schlüsse zu ziehen? Hierfür sollte ein geeignetes Diagnoseinstrument entwickelt werden, das den Schulen zur Verfügung steht (Stichwort: Leseförderbänder).

Weitere Aspekte in der Diskussion: Schulen befinden sich im Wandel; außerschulische Kompetenzen sollen stärker etabliert werden, um Kindern neue Lernräume zu eröffnen.

Wie kommen wir dahin? (Ausblick)

Es wird die Idee geäußert, dass das Netzwerk Stiftungen und Bildung sich mit dem 100-Prozent-Schulen-Programm vernetzen sollte, man könnte Regionalgruppen im Netzwerk bilden und sich bundesweit dazu austauschen. Außerdem sollte das Netzwerk künftig als Brücke zu und zwischen verschiedenen Bildungsprogrammen dienen, etwa zwischen dem „Startchancen-Programm“ und dem „100-Prozent-Schulen-Programm“.

Nachtrag der Redaktion / Koordinierungsstelle (November 2025): Nach dem Jahrestreffen 2025 hat sich eine lokale Vernetzungsgruppe Berlin-Neukölln zum Thema „100-Prozent-Schulen“ gebildet, wer daran interessiert ist, kann sich gern direkt an Tilo Pätzolt, Lernzeit Berlin gUG wenden (siehe Nettie-Finder). Berlin-Neukölln ist ein Cluster von dreien, die von der DKJS in 2025 bereits eingerichtet wurden, die anderen befinden sich in Hamburg und Nordsachsen.



Session 13: Digitale Plattform und Jugendbeteiligung

Sessionleitung: Silvia Naumann, Klub44 gGmbH

Themen / Schwerpunkte: Medienbildung, Lernmethoden, Abhängigkeit von Internetplattformen

Austausch zu Projekten und Ansätzen

Ein Teilnehmer aus Luxemburg stellt seine Arbeit in verschiedenen sozialen Bereichen vor, wo er sich besonders um das Thema Abhängigkeit Jugendlicher von sozialen Medien kümmert. Ein Fotograf aus München, der mit geflüchteten Kindern aus Syrien arbeitet, ergänzt seine Erfahrungen.

Beispiele:

- Kurze Filme, die gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen entstehen
- Datenbankprojekte mit Jugendlichen zur Stärkung sozialer Sichtbarkeit
- Lernmethoden zur kompetenten Nutzung sozialer Medien

Die Sessionleitung stellt die Klub App vor, die spielerisch zur analogen Teilhabe anregen will und sich zunächst auf die Kartierung und Verlinkung von Freizeitangeboten in einem Gebiet konzentrierte. Später kamen Aktivitäten zur Berufsorientierung hinzu. Ziel ist es, Jugendliche aus der digitalen in die reale Welt zu holen und ihnen über spielerische Impulse neue Perspektiven zu eröffnen. Leitideen dabei: Lebensweltorientierung und Niedrigschwelligkeit, Jugendliche können dort mitarbeiten und auch Geld verdienen.



Diskussion: Wie gelingt der Transfer von der App zur Aktion?

In der anschließenden Diskussion geht es vor allem um genau diese Frage, wie Jugendliche aus der App heraus an reale Aktivitäten herangeführt werden können. Vorgeschlagen wird eine digitale Karte mit Interessenpunkten, über die Jugendliche eigene Interessen anklicken und passende, andere Interessierte finden können. Wichtig ist den Gestalterinnen und Gestaltern der App, nicht auf klassische digitale Belohnungssysteme (Punkte, Trophäen sammeln o.Ä.) zu setzen, sondern echte Interaktionen zu fördern. Dabei wird betont, dass kulturelle Hintergründe berücksichtigt werden müssen – eine einheitliche Jugendgruppe als Zielgruppe existiert nicht.

Berücksichtigt werden muss auch die unterschiedliche Mobilität von Jugendlichen, insbesondere außerhalb von Großstädten wie Berlin, welche Freizeitorte sind wie erreichbar? Bisher wird die App in Berlin und als Pilot in Frankfurt am Main eingesetzt.

Motivation und Beteiligung, zukünftige Entwicklungen

Es wird überlegt, wie man Jugendliche langfristig motivieren kann: Oft sei es effektiver, wenn Freunde oder Peers Jugendliche direkt an Aktionen erinnern. Mikro-Influencer oder Peer-to-Peer-Strukturen können hier eine wichtige Rolle spielen. Persönliche Ansprache und Vertrauen gelten als entscheidende Faktoren. Motivation entsteht, wenn Jugendliche selbst Teil eines Projekts sind. Zukünftig möchte man noch ein höheres Maß an Partizipation gewährleisten, es wird nach den Erfahrungen im Raum gefragt. Man möchte Anreize geben, so dass die Jugendlichen Lust bekommen, ihre Lebenswelt aktiv mitzugestalten.

Für die Zukunft wird festgehalten: Wertschätzung und Einbindung sind die Grundlagen erfolgreicher Bildungsarbeit – sowohl in der digitalen als auch in der analogen Welt.

Session 14: Ohne Daten keine Lobby? Was braucht Politik, um Rolle der Zivilgesellschaft zu stärken?

Sessionleitung: Tobias Feitkenhauer, edcosystems gUG, Bundesverband Innovative Bildungsprogramme (BIB), Schule im Aufbruch (SiA)

Themen / Schwerpunkte: Förderungen, Argumentation für Fördergelder, Open Data, Datenerhebung

Thema der Sitzung

Die Teilnehmenden diskutieren über ihren eigenen Bezug zu den Themen Datenerhebung und Lobbyarbeit im Bildungsbereich. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie zivilgesellschaftliche Organisationen mit der Politik zusammenarbeiten und inwiefern Daten eine Grundlage für erfolgreiche Lobbyarbeit bilden können. Dabei wird auch reflektiert, ob Lobbyarbeit ohne Datenerhebung überhaupt möglich ist.



Diskussion und Arbeitsgruppen

Nach einer einführenden Diskussion stellt der Sessionleiter die zentrale Frage: „Wie können wir die Zivilgesellschaft im Bildungsbereich begeistern, Daten ihrer Arbeit proaktiv für Lobbyarbeit zur Verfügung zu stellen?“ Daraufhin arbeiten die Teilnehmenden in drei Gruppen, die sich jeweils mit unterschiedlichen Aspekten der Datenerhebung befassen.

Ergebnisse:

Datenerhebung in Stiftungen und Bildungsorganisationen

Was wird erhoben? Welche Daten kann man unterscheiden?

- Finanz-Daten (z. B. Budgets, Fördervolumen).
- Weitere relevante Daten für Förderlogik, Wirkungslogik
- Zielgruppen (Interessen, demografische und kulturelle Aspekte)
- Teilnehmerdaten (Geschlecht, Anzahl, Bildungsstatus).

Datenerhebung für Kommune, Land und Bund

Relevante Gesichtspunkte für Datenerhebung zum Nutzen öffentlicher Auftraggeber:

- Zahl der eingebundenen Ehrenamtlichen.
- Zahl der Kooperationspartner.
- Zahl der Nutznießerinnen und Nutznießer einer bestimmten Bildungsleistung.
- Geschlechterverteilung und Altersstruktur.
- Bewertungs- und Auswertungsmechanismen.

Offene Fragen

Einige Fragen bleiben offen, insbesondere:

- Wie können kleine Organisationen ihre Daten erheben und veröffentlichen?
- Wofür werden Daten konkret gesammelt und verwendet?

Vereinbarungen und Ausblick

Zum Abschluss formulieren die Teilnehmenden mehrere Vereinbarungen für eine zukünftige Zusammenarbeit:

- Verknüpfung von Förderbedingungen mit konkreten Datenanforderungen.
- Barrieren innerhalb des Netzwerkes für präzise Datenverarbeitung abbauen.
- Daten-Karten erstellen, die online abrufbar sind.
- Verständnis von Lobbyarbeit im Bildungsbereich herstellen.

4. Schlaglichter: Zusammenfassung und Ausblick

In 14 parallelen Sessions des bewährten BarCamps zum Jahrestreffen wurden wichtige gesellschaftliche Fragestellungen formuliert und gemeinsam diskutiert.

Auch im Jahr 2025 wird die Notwendigkeit von Transformation diagnostiziert, aber verschärft diskutiert. Der schulorientierte Veränderungsbedarf wird zum Ruf nach einer Strukturreform, die mit dem Startchancen-Programm ihren Anfang nehmen könnte. Dabei wird das Verhältnis von Schule und Zivilgesellschaft in den Blick genommen und die Schlussfolgerung gezogen, dass sich Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft geeignete Orte suchen müssen, an denen jemand zuhören will, und sie keineswegs eine Position des Wartens einnehmen, sondern die Transformation aktiv vorantreiben. Dabei könnte der Hebel und die Betrachtung von Bildung als Wirtschaftsfaktor deutlich machen, dass Bildungsbenachteiligung nicht nur individuellen, sondern einen enormen gesamtwirtschaftlichen Schaden anrichtet.

Für die richtige Ansprache und Diskussionsebene benötigen die zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure Daten und Fakten. Aber, über welches Wissen müssen wir unbedingt verfügen, und stellen wir die richtigen Fragen? Eine kritische Selbstreflexion ist ein notwendiges Element für einen Transformationsprozess des Bildungssystems, den die zivilgesellschaftlichen Engagierten mitgestalten wollen und können. Dabei steht ein ganzheitlicher Bildungsbegriff im Zentrum, der die Persönlichkeit und den einzelnen Menschen auch im Kontext seiner sozialräumlichen Verortung zugrunde legt. Daran anschließt sich das Bedürfnis junger Menschen nach Nähe, die man als Ressource betrachten sollte und auf die man eingehen muss.

Die Schlussfolgerung und der Ausblick des Jahrestreffens 2025 sind: Man kann viel ändern – wenn man es will und es wagt. Die Voraussetzung dafür ist, dass man besser versteht, warum etwas nicht funktioniert. Mit Blick auf junge Menschen: wir wollen Selbstwirksamkeitserfahrung ermöglichen, und wir wollen **Mut** machen, selbstbestimmt zu leben. Das erfordert von allen: zuhören, zumuten und zutrauen!

Für die Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung



Sabine Süß
Leiterin der Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung

5. Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

„Vorab vielen Dank für die Unterstützung, sodass ich tolle Gespräche führen konnte! Es war eine angenehme Atmosphäre, geprägt von Offenheit, zudem tolle Organisation. Im Augenblick habe ich keine Wünsche für das nächste Jahrestreffen in 2026. Herzlichen Dank ans Team!“

„Sehr gute Vorbereitung und Organisation, das BarCamp passt auch super zum Vernetzen! Und das Essen mit vegetarischen und veganen Optionen war ebenfalls einwandfrei!“

„Das Jahrestreffen war wieder toll organisiert! Schön, dass es auch einen Raum mehr für die Sessions gab! Ein Vorschlag meinerseits wäre ein schwarzes Brett für Gesuche, wie zum Beispiel Stellenausschreibungen, Suche nach spezifischer Förderung oder auch spezifischen Fördermöglichkeiten, Austauschwunsch etc.“

„Die Vielfalt der Teilnehmenden war eine große Bereicherung. Die spontane Beteiligungsmöglichkeit sowie die Moderation des Workshops durch den jüngsten Teilnehmer haben mir sehr gut gefallen. Insgesamt war es eine richtig gute Veranstaltung mit vielen neuen Impulsen und Fragen, die ich mit nach Hause nehme. Ich komme wieder! Herzlichen Dank!“

„Super: die Kooperationsgespräche mit anderen Bildungsorganisationen. Gemeinsam sind wir stärker!“

„Ganz tolle Veranstaltung. Zu sehen, dass wir nicht wenige, dass wir viele sind, die für mehr Bildungsgerechtigkeit und eine generell gerechtere Zukunft eintreten, lässt mich beseelt in das Wochenende gleiten.“

„Das war mein erstes Jahrestreffen vom Netzwerk. Es hat mir sehr gefallen, insbesondere die Impulse aus den verschiedenen Bereichen und der hilfreiche Austausch über diverse Themen. Eine halbe Stunde mehr würde ich sehr begrüßen. Alles in allem war es aber ein sehr schönes Treffen von engagierten Menschen. Vielen Dank und bis zum nächsten Mal!“

6. Fotoimpressionen: Feier zum 10-jährigen Jubiläum, Donnerstag, den 25. September 2025



Fotos: Netzwerk Stiftungen und Bildung/
Frederic Schweizer

6. Fotoimpressionen und weiterführende Hinweise: Jahrestreffen, Freitag, den 26. September 2025



Diese Dokumentation, eine Fotogalerie sowie die Präsentation zum Impuls „Faktencheck: Die Netties“ finden Sie in unserem Veranstaltungsarchiv auf der Website. Die Kontaktdaten der Sessionleitungen finden Sie im [„Nettie-Finder“](#), unserer Online-Datenbank.

Und hier die Fotogalerie 2015 bis 2025:
<https://www.picdrop.com/foto-sicht/Zehn-Jahre-Netzwerk-Stiftungen-und-Bildung>

Fotos: Netzwerk Stiftungen und Bildung/
Frederic Schweizer

7. Das Netzwerk Stiftungen und Bildung und seine Förderer

Das Netzwerk Stiftungen und Bildung ist bundesweit die größte Allianz von Stiftungen und zivilgesellschaftlichen Akteuren zum Thema Bildung. Aktuell unterstützen 22 Förderer das Netzwerk Stiftungen und Bildung und seine Koordinierungsstelle in besonderer Weise:

André Losch Fondation (Luxemburg)
Bertelsmann Stiftung
BürgerStiftung Erfurt
Bundesverband Deutscher Stiftungen
Dieter Schwarz Stiftung
EWE Stiftung
Friedel & Gisela Bohnenkamp-Stiftung
Gertrud und Hellmut Barthel Stiftung
Hans Weisser Stiftung
Heraeus Bildungsstiftung
HERMANN GUTMANN STIFTUNG
Niedersächsische Lotto-Sport-Stiftung
Œuvre Nationale de Secours Grande-Duchesse Charlotte (Luxemburg)
Schütt-Stiftung
Software AG – Stiftung
Stiftung Berliner Leben
Stiftung BILDUNG & KUNST
Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw)
Stiftung der Sparkassen im Landkreis Osnabrück
Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main
UP_FOUNDATION Luxembourg
ZEIT STIFTUNG BUCERIUS

Das Netzwerk Stiftungen und Bildung folgt der Zielsetzung, bundesweit Wegweiser für zivilgesellschaftliches Engagement zu sein, Bildungsallianzen zu fördern und Stiftungen und andere zivilgesellschaftliche Akteure in ihrer Bildungsarbeit zu unterstützen. Das Netzwerk setzt dabei auf Kooperation von Bildungsakteuren und Wirkung auf lokaler Ebene.

Die Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung initiiert, fördert und unterstützt Prozesse, um Kooperation zu ermöglichen, zu stärken und zu verstetigen. Sie tut dies lokal, auf Länderebene und bundesweit.

Kontakt

Sabine Süß, Leiterin der Koordinierungsstelle
Netzwerk Stiftungen und Bildung
Stiftungen für Bildung e. V.
Bleibtreustraße 20 | 10623 Berlin | Telefon (030) 439 71 43 -10 | Fax -20
sabine.suess@stiftungen-bildung.de | www.netzwerk-stiftungen-bildung.de